

EXPEDITION

Täglich grüßt der Tölpel

GALAPAGOS



Seelöwen betrachten ohne Scheu ihre Besucher



GALAPAGOS -
das klingt nach Natur
und Abenteuer.
In der Tat: Die Inseln
sind auch heute
noch Garant für
einzigartige
Begegnungen...



Die einzigartige Tierwelt hat die Galapagos Inseln weltberühmt gemacht

Morgens um zehn ist im Hafen von Puerto Ayora die Hölle los: Wild flatternd drängen sich dutzende von Pelikanen um die wenigen Fischstände, den Schnabel weit geöffnet, bereit für die Schlacht um die Reste, die beim Filetieren des Fangs anfallen. Einige besonders Wagemutige schnappen dabei schon mal nach ganzen Fischen. Vergebens - ein Bonito-Thunfisch passt bei aller Gier nicht durch die Pelikanspeiseröhre. Die Fischer und ihre Kunden nehmen es gelassen, scheuchen hier und da mit einer müden Geste die riesigen Vögel vom Tresen. Man kennt sich, und das schon lange. Auch die Seelöwen, die sich hier und da unter die Pelikane mischen und laut quäkend ihren Fisch-Anteil einfordern, sind quasi Stammkunden.

Die Szene am Hafen ist typisch für Galapagos: Tiere, die den Touristen noch hektisch nach der Kamera tasten lassen, sind für die Bewohner der Inseln einfach nur Teil des Alltags. Auch abends, wenn sich der Hafenvorplatz in eine öffentliche „Wi-Fi Zone“ verwandelt und die Jugendlichen mit Laptops auf den Knien die Treppenstufen bevölkern um im Internet zu surfen, schaut niemand mehr auf die Blaufußtöpel, die ganz selbstverständlich durch die Menge spazieren und hier und da einen Blick auf die Bildschirme werfen.

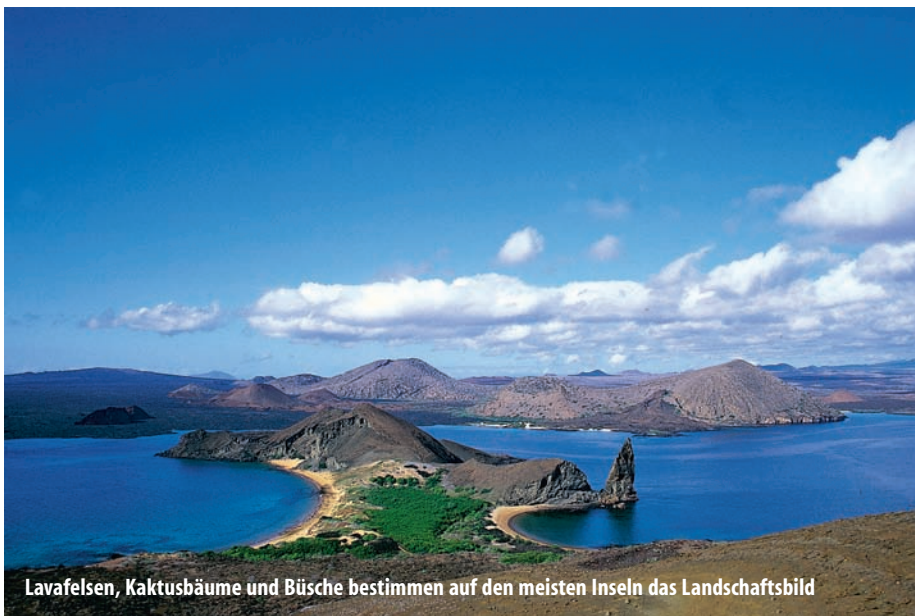
Jung und einsam

Man muss dazu sagen: Puerto Ayora auf der Insel Santa Cruz ist mit 15.000 Einwohnern zwar die größte Siedlung der Galapagos-Inseln, aber wahrlich keine Großstadt: Einige wenige Straßen inmitten einer kargen Lava-Landschaft, ein paar Cafés und Hotels, eine Handvoll Souvenirgeschäfte und ein kleines

Hafenbecken an der Felsenküste. Das war's. Ein sympathisch verschlafenes Nest im Nirgendwo also, sprichwörtlich. Schon der Blick auf die Karte beweist: Die Galapagos-Inseln sind nichts weiter als eine Handvoll Vulkane, die rund tausend Kilometer vor dem südamerikanischen Kontinent aus dem Meer ragen. Einsam und karg, über und über bedeckt mit krümeliger Lava, gerade so, als hätte sie erst gestern eine Eruption in die Weiten des Meeres gespuckt. In geologischen Dimensionen betrachtet ist diese Vorstellung gar nicht so falsch: Erst drei Millionen Jahre ist es her, dass sich hier die ersten Inseln aus dem Wasser hoben. Bis heute entstehen ständig neue Landmassen, blubbert auf manch einer Insel noch die Erde, denn Galapagos liegt auf einem so genannten „Hot Spot“, einer Stelle, an der heiße Magmaströme aus der Tiefe aufsteigen.

Weil die Inseln so jung sind und isoliert mitten im Pazifik liegen, gelten sie als gelebtes Lehrbuch der Evolutionstheorie: Hier lässt sich vortrefflich nachvollziehen, wie sich die Tierarten an ihre Umgebung anpassten. So zumindest freuen sich die Biologen.

Für alle anderen Besucher ist die Reise nach Galapagos vor allem eines: Die Gelegenheit, all die Tiere zu sehen, die es zuhause oft nicht einmal im Zoo gibt. Wer hat schon je einen Blaufußtöpel getroffen oder einen Fregattvogel balzen sehen? Rund 170.000 Touristen brechen jedes Jahr in staunende Ahs und Ohs aus, wenn ihnen die ersten Meeresechsen, Pingvine oder Pelikane furchtlos vor die Kamera watscheln. Weil die Tiere auf den Inseln wenige natürliche Feinde kennen, scheinen sie den Menschen kaum wahrzunehmen. Die Ermah-



Lavafelsen, Kaktusbäume und Büsche bestimmen auf den meisten Inseln das Landschaftsbild

nung, nie näher an die Tiere heranzutreten oder sie gar zu streicheln, ist vor allem deshalb nötig, weil man es wirklich könnte. Und das mitten in Puerto Ayora!

Das Naturerlebnis par excellence liegt jedoch einen Spaziergang weit entfernt: Gut eine Stunde zu Fuß ist es vom Hafen zum Ortega Bay. Der Name ist Programm: Am makellos weißen Sandstrand ziehen sich immer wieder kleine Spuren frisch geschlüpfter Wasserschildkröten bis zur wilden Brandung, die sich vor einem unendlichen Horizont so unerbittlich ans Ufer wirft, dass die Badeverbotschilder eigentlich gar nicht nötig wären. Zudem wartet am nördlichen Ende des Strands eine Mangroven-umrandete Lagune. Still glitzert hier das Wasser, während Wasserschildkröten so groß wie LKW-Reifen gemächlich durch die Fluten ziehen.

Inselhopping ist ein Muss

Bei aller Idylle hält es den Reisenden nicht auf Santa Cruz. Und das ist gut so, denn jede der 121 Galapagos-Inseln lockt mit einer anderen Landschaft. Die einen sind bereits mit erster Vegetation überzogen, andere noch so roh und steinig, dass es ein wahres Wunder

scheint, dass sich hier überhaupt Vögel und Echsen ernähren können. Wer von Santa Cruz aus weiterreisen will, sollte allerdings im Voraus planen. Was auf der Karte noch nach schnellem Inselhopping aussieht, entpuppt sich vor Ort als stundenlange Schiffs- und Bootspassage durch raue See. Mit dem Schnellboot wohl gemerkt.

Gut betuchte Reisende entscheiden sich daher oft für eine Kreuzfahrt: Die meisten Strecken werden nachts zurückgelegt, während die Schiffe tagsüber vor den Inseln ankern und Gelegenheit zu Ausflügen bieten. Vier Tage an Bord schlagen schnell mit rund 1000 Euro zu Buche, die Luxusversion kommt sogar erheblich teurer. Der Versuch, den Preisen als Rucksackreisender ein Schnippchen zu schlagen, ist wenig aussichtsreich. Sämtliche Attraktionen, also all die entlegenen Inseln und Strände, sind ohnehin nur in Begleitung eines Nationalpark-Wächters zugänglich. Auch für Backpacker und Einzelreisende heißt es daher, vor Ort immer wieder Tagesausflüge über

das lokale Reisebüro zu buchen und sich der einen oder anderen Gruppe anzuschließen. Kein Wunder, dass die meisten Touristen aus Übersee gleich mit einer Gruppe anreisen und sich diesen Aufwand sparen.

Unter Haien

Eine der wichtigsten Stationen auf der klassischen Galapagos-Route ist neben Santa Cruz die Insel Isabela. Als Kontrastprogramm - und was für eines! Karg und öde ist Isabela, über weite Strecken nur mit Gestrüpp bewachsen. Die wenigen Häuser der größten (weil einzigen nennenswerten) Siedlung Puerto Villamil wirken allesamt ein wenig hastig zusammengeschustert. Ein strammer Wind bläst den feinen Sand in alle Ritzen, so dass er noch Wochen später aus der Handtasche, den Handtüchern und Büchern der Besucher rieselt. Auf der leeren Hauptstraße ist rund um die Uhr Western-Stimmung. Im Wind klappert eine lose Holzplanke, immer wieder fallen am Wegesrand verlassene Häuser auf. Auch abends wird es nicht viel lebhafter. Dann leuchten hier und da kleine Inseln von Licht an der Hauptstraße Via Antonio Gil, im Tante-Emma-Laden spielen zwei Mädchen Karten, aus den wenigen Restaurants sickert gedämpfte Musik, aus dem Waschsalon dringt das Rattern der Schleudergangs. Touristen lassen in Puerto Villamil gerne waschen, gleich drei Waschsalons zeugen davon. Nicht zuletzt, weil die meisten Besucher mit einem Schnellboot kommen, das so hart über die Wellen springt, dass alle Mittel gegen Reisekrankheit klein beigegeben. Reisegruppen hafter nach der zweistündigen Bootsfahrt daher gerne der Hauch von säuerlichem Frühstück an, wenn sie blass an Land wanken - fest entschlossen, der lokalen Waschsalon-Industrie ein wenig Geschäft zu verschaffen und für den Rückweg den Flieger zu buchen.

Man muss allerdings dazu sagen: Schon der erste Anblick der Anlegestelle entschädigt. Meeresechsen und Seelöwen lungern hier herum, schlafen sich tagsüber zur Freude der Touristen gerne auch mal auf den Parkbänken aus, während im Hintergrund das Wasser in allen Blau-Schattierungen glitzert. Die wichtigste Sehenswürdigkeit von Villamil liegt vor der Stadt. „Las Tintoreras“ heißt die kleine Inselgruppe, in deren Felsenkanälen sich tagsüber die Weißspitzenhaie (auf Spanisch „Tintoreras“) ausruhen, während die Galapagos-Pinguine vom Felsen aus zuschauen. Gefährlich sind die Haie nicht. Nach dem Blick ins Hai-Schlafzimmer geht es daher direkt zum Schnorcheln vor der Insel. Mit zusammengebißenen Zähnen, denn die tropischen Farben trügen: Es ist eisig-kalt. Keine zehn Sekunden später blubbert und rauscht es



Urzeitliche Meeresechsen und Landleguane ziehen den Besucher in ihren Bann



leise, dann flitzt ein schwarzer Schatten durchs Wasser. Ein neugieriger Blick direkt ins Glas der Taucherbrille, dann tauchen nacheinander die spitzen Köpfe einer Gruppe Seelöwen aus dem Wasser. In großen Runden, elegant und schnell, umschwimmen sie die ungeschickten Menschen. Zwischendrin blitzt der Gedanke auf - sind die eigentlich gefährlich? Theoretisch vielleicht, praktisch nein, auch die Seelöwen scheinen Spaß an der Begegnung zu finden.

Wer in Anbetracht der vielen Tierbeobachtungen mit einem längeren Aufenthalt auf Galapagos liebäugelt, wird allerdings enttäuscht: Mit Einwanderung ist aus Umweltschutzgründen seit vielen Jahren Schluss, nur per Heirat lässt es sich heute noch legal nach Galapagos ziehen: Noch mehr Siedler, so die staatlichen Behörden, verträgt das Ökosystem wohl nicht. Eine gewisse Annäherung an das Festland lässt sich allerdings auch mit der restriktiven Besiedlungspolitik nicht verhindern: Mit einer Geschwindigkeit von rund acht Zentimetern pro Jahr kriechen die Inseln auf den südamerikanischen Kontinent zu, der sich wiederum mit fünf Zentimetern pro Jahr auf Galapagos zubewegt. Man trifft sich..

Texte: Françoise Hauser

Das Galapagos-Pflichtprogramm

Die Frage, welche der Inseln besonders sehenswert ist, lässt sich nur schwer beantworten: „Alle!“ müsste es heißen, unterscheiden sie sich doch erheblich. Immerhin rund 60 Besucherstandorte auf 20 der 121 Inseln (diese Zahl kann je nach Jahreszeit variieren) sind für geführte Besuche unter der Aufsicht der Nationalpark Ranger freigegeben. Wer einen guten Überblick bekommen möchte, ist mit Santa Cruz und Isabela gut beraten. Wenn die Zeit noch reicht, sind auch die Inseln Bartolomé, Floreana und San Cristobal absolut empfehlenswert. Bis auf Bartolomé sind sie alle punktuell besiedelt und bieten relativ einfache Übernachtungsmöglichkeiten. Seelöwen, Pelzrobben, Blaufußtölpel, Meeresechsen, Darwinfinken, Fregattvögel und Pelikane sind praktisch überall zuhause. Landschildkröten findet man besonders leicht auf Santa Cruz, während Pinguinfreunde auf Fernandina am schnellsten fündig werden.



Galapagos mit Kind und Kegel

Auf den ersten Blick scheint Galapagos kein Familienreiseziel. Andererseits: Idyllische Strände, kinderfreundliche Hoteliers und vor allem eine schiere Fülle an Tieren machen die Inseln zu einem Reiseziel, das auch jungen Touristen richtig Spaß macht. Veranstalter wie Travel to Nature (www.familienreisen.com) bieten daher spezielle Familienreisen mit kindgerechten Programmen nach Galapagos an.



REISETIPPS:

Visum/Einreise: EU-Bürger dürfen sich bis zu 90 Tage ohne Visum in Ecuador aufhalten. Bei der Einreise in den Galapagos-Nationalpark werden 100 USD (ca. 78 Euro) Eintritt erhoben.

Flug: Einen Direktflug nach Ecuador gibt es derzeit nicht, die meisten Reisenden wählen die Flug-Variante via Madrid, zum Beispiel mit LAN oder Iberia. Ab Guayaquil und Quito bieten diverse lokale Fluggesellschaften Flüge nach Baltra und San Cristobal.

Gesundheit: Die Inseln sind Malariafrei, das Leitungswasser ist jedoch nicht einmal zum Zähneputzen geeignet. Wichtige Medikamente sollte man aus Deutschland mitbringen.

Geld: Lediglich Santa Cruz darf sich einer eigenen Bank rühmen, deren Geldautomat aber nur unzuverlässig funktioniert. Bargeld ist also unerlässlich auf den Inseln. Wie auch auf dem ecuadorianischen Festland ist der US-Dollar die offizielle Landeswährung.

Hotels: Große Hotelbauten gibt es auf Galapagos nicht. Die meisten Gruppen übernachten in Herbergen mit maximal 20 Zimmern. Fünf-Sterne-Niveau darf man hier nicht erwarten. Wer im Luxus schwelgen will, sollte sich für eine Kreuzfahrt entscheiden. Akzeptable Zimmer mit eigenem Bad sind ab zirka 45 USD (ca. 35 Euro)/Zimmer zu haben. In der Hochsaison sollte man unbedingt vorreservieren!

Beste Reisezeit: Paradoxerweise sind die Niederschläge in der Regenzeit von Januar bis Mai kurz und heftig, ansonsten herrscht meist blauer Himmel. In der Trockenzeit ist es kühler, dafür bleibt der Himmel meist verhangen. Typisch für diese Jahreszeit ist der Garua-Nieselregen. Generell ist das Wetter auf Galapagos sehr wechselhaft.

Reiseführer: Wolfgang Falkenberg: „Ecuador & Galapagos“, Reise-Know-How Verlag, 540 Seiten, 23,90 Euro

Infos: Weitere Infos auf den Seiten des ecuadorianischen Tourismusministeriums unter www.ecuador.travel

